

Pro und Contra – PULS 4 News Talk
**Frust über Revival der großen Koalition:
Aus alt mach nicht neu, sondern wieder alt?**
PULS 4, 21.10.2013, 23:00 Uhr

(Transkript)

Florian Danner diskutiert mit Claus J. Raidl, Mercedes Echerer, Hannes Androsch und Matthias Strolz. Am Expertentisch: Wolfgang Bachmayer.

Passant: Ja, ich würde vorschlagen, dass man vielleicht die ganze Koalition ein bisschen breiter macht mit einer dritten Partei.

Passantin: Ja, Rot-Schwarz muss jetzt einmal die Aufgabe machen, die sie nicht erledigt haben.

Passantin: Ich hoffe, dass schnell was weitergeht.

Passant: Ja, für mich ist Rot-Schwarz das Beste.

Passantin: Ich möchte nicht, dass es wieder Rot-Schwarz wird.

Passantin: Ja, ich fände es schon ganz gut, wenn die Grünen oder die NEOS einmal die Chance hätten, dass sie mitregieren.

Passantin: Eigentlich gar nichts, wenn ich ganz ehrlich bin, weil es wird sich nichts ändern. Es wird so bleiben, wie es war, oder ganz minimal anders werden. Aber im Grunde genommen wird sich gar nichts ändern.

Florian Danner, PULS 4: Schönen guten Abend zu Pro und Contra. „Ich will in der neuen Regierung einen neuen Stil.“ – oder „Es kann nur funktionieren, wenn wir jetzt eine Partnerschaft auf Augenhöhe machen.“ Das haben die Parteichefs von SPÖ und ÖVP gesagt. Aber nicht jetzt, nicht heuer, sondern 2008, also vor der letzten Regierungsbildung. Und was daraus geworden ist, wissen wir ja alle. Diesmal hören wir fast wortgleich dieselben Statements, aber sollen wir ihnen diesmal glauben? Wird diesmal alles besser? Gelingt der Neustart? Oder bleibt doch alles beim Alten? Das diskutieren wir mit Schauspielerin und Ex-Grünen-EU-Mandatarin Mercedes Echerer, mit Nationalbank-Präsident und ÖVP-Berater Claus Raidl. Bei uns ist auch NEOS-Parteichef und Wahlgewinner Matthias Strolz sowie Ex-SPÖ-Vizekanzler und Finanzminister Hannes Androsch. Außerdem ist OGM-Meinungsforscher Wolfgang Bachmayer bei uns im Studio und wir freuen uns natürlich wie gewohnt auch auf

viele spannende Fragen aus dem Publikum. Wie Sie sehen, sind auch viele Erstwählerinnen und Erstwähler und Mutbürger aus ganz Österreich dabei.

Frau Echerer, SPÖ und ÖVP haben gemeinsam ganz genau 50,81 Prozent der Stimmen bekommen. Das heißt, die Mehrheit der österreichischen Wähler haben denen das Vertrauen ausgesprochen. Spricht eigentlich also nichts gegen Rot-Schwarz.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Also wir haben jetzt gerade gehört, dass man sich auch nicht wirklich wahnsinnig viel erwartet auf der einen Seite, auf der anderen Seite wünscht man sich, dass Grün oder NEOS – ich sag' jetzt einmal, die beiden jüngeren, dynamischeren Parteien – in die Regierung kommen. Ich sage, in erster Linie wird Politik nicht von Parteien, sondern von Menschen gemacht, das darf man nicht vergessen. Und ich würde mir wünschen, dass wir in den Parteien, die dann wirklich auch die Regierung bilden – anscheinend gibt es ja die bereits, ist noch nicht ausverhandelt – Politiker und Politikerinnen haben, die nicht nur Visionen haben, sondern auch Durchschlagskraft. Die nicht nur Ideen haben und diese Vorbeten, sondern auch Mehrheiten schaffen können.

Florian Danner, PULS 4: Da reden wir jetzt konkret von SPÖ und ÖVP.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Da rede ich von den Parteien, die möglicherweise eingeladen werden noch zu einer Fraktionsbildung.

Florian Danner, PULS 4: Aber sind SPÖ- und ÖVP-Stimmen denn weniger wert als etwa Grünen-Stimmen, nur weil eben diese beiden Parteien verloren haben?

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Warum sollen sie – sie haben 50,8 Prozent. Die haben sie, Punkt. Nicht mehr und nicht weniger.

Florian Danner, PULS 4: Damit ist die Koalition auch zulässig.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Ich würde mal sagen, wir schimpfen gerne in Österreich, aber wir haben Veränderungen nicht so gern.

Florian Danner, PULS 4: Herr Raidl, die Mehrheit der Österreicher – jetzt kommen wir zu Umfragen, das gibt der Frau Echerer Recht – elf Prozent wollen wieder Rot-Schwarz, 75 Prozent wollen eine dritte Partei reinhaben.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Naja, zuerst muss man einmal das Wahlergebnis nehmen. Und da haben 50,8 Prozent Rot-Schwarz gewählt. Und jetzt müssen Sie es auch historisch sehen. In unseren 68 Jahren seit der Gründung der Zweiten Republik 1945 haben wir 42 Jahre eine große Koalition gehabt, allerdings mit abnehmender Zustimmung. Von über 90 Prozent auf jetzt über 50 Prozent. Also so schlecht ist es nicht gegangen. Und diese Umfragen jetzt nach der Wahl, wie viele die große Koalition wollen, sind für mich nicht aussagekräftig. Sondern was sind die Alternativen? Man muss ja die Politik sehen. Es geht eine Koalition ÖVP mit FPÖ sicher nicht – vom Stronach, den wird's bald nicht mehr geben, gar nicht zu reden. Eine Koalition SPÖ-Grüne geht auch nicht, weil die Mehrheit fehlt. Und daher bleibt nur die große Koalition über. Das ist das eine.

Florian Danner, PULS 4: Aber man könnte ja einen Dritten dazunehmen.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Nein – da sage ich auch gleich was dazu. Das ist eine Illusion. Wieso sollen die ÖVP und die SPÖ, wenn sie die Mehrheit haben, einen Dritten dazunehmen, der entweder in entscheidenden Fragen ein bisschen zur ÖVP neigt – wie vielleicht der Herr Strolz. Nicht in der Bildungsfrage vielleicht, will ich zwar hoffen, aber in Wirtschaftsfragen. Oder die Grünen, die in der Steuerfrage mehr zur SPÖ neigen. Da ist es doch besser, die beiden – und jetzt komme ich zum wichtigsten Punkt – versuchen wirklich etwas Neues in der Koalition. Erstens, einen Koalitionsvertrag, der im Detail festlegt, was zu tun ist. Zweitens, dass sie sich die wichtigen Themen nehmen – Bildung, da ist der Experte. Also dass das nicht mehr behandelt wurde nach seinem Volksbegehren ist – ohne dem Herrn Dr. Androsch jetzt zu schmeicheln – ist nicht sehr gut. Ich wollte ein anderes Wort sagen, man muss höflich sein. Steuerpolitik. Diese Punkte muss sich diese Koalition hernehmen und klar regeln. Und noch ein Punkt: Wenn wir in einem Unternehmen einen Berater hereinholen oder einen Neustart machen, wissen Sie, was wir da immer suchen? Die so genannten Quick Wins – was ist schnell zu realisieren. Und sowas muss diese Koalition machen, um der Bevölkerung zu zeigen, wir meinen's ernst. Was wäre so ein Quick Win – oder drei Highlights. Verwaltungsreform – wir schaffen gleich den Bundesrat ab. Das kann man in den ersten 100 Tagen machen.

Florian Danner, PULS 4: Glauben Sie daran?

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Naja, ich glaub' fast. Ist ein Verfassungsgesetz, braucht man die Grünen dazu, die eh gleich dafür sind. Oh ja, aus Äußerungen weiß ich, dass die dafür sind. Oder wir machen eine klare Kompetenz in der Schule. Die gesamte Schule – also auch die Grundschule, bei den anderen ist es ja eh klar – Bundeskompetenz. Spitäler – Bundeskompetenz. Da hat man fünf schwarze Landeshauptleute und vier rote, das trifft beide Parteien gleich hart. Aber da müssen wir uns auch Themen nehmen, wo die Ideologie mitspielt. Zum Beispiel: Die ÖVP stimmt einer Erhöhung der Grundsteuer zu – auch Quick Win – und die SPÖ macht bei den Universitäten diese leidige Frage der Studienplatzgebühren und der Aufnahmeprüfungen.

Florian Danner, PULS 4: Auf jeden Fall eine Brandrede vom Herrn Dr. Raidl.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Keine Brandrede. Sie fragen mich was und ich antworte.

Florian Danner, PULS 4: Herr Strolz, vielleicht wollen Sie auch antworten. SPÖ und ÖVP haben ja doch zu zweit – sagen wir – in der letzten Legislaturperiode nicht so wenig gestritten. Warum soll ein Dritter dann zu weniger Streit führen und nicht zu mehr?

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Naja, ich denke nicht, dass der Streit das Problem war in der letzten Koalition, sondern dass in wichtigen Themen – Bildung – nichts weitergegangen ist. Also wir können natürlich die Presstexte von 2006 rausnehmen aus der Schublade und auch die von 2008, die sind ident und sie werden auch in zwei Monaten wieder ident sein. Eine große Koalition für große Vorhaben. Und wir wissen, die letzten zwei Mal hat's nicht funktioniert. Es sind dieselben Leute, sind dieselben Parteien. Ja, das ist Irrsinn zu glauben, dass im dritten Anlauf mit derselben Wegstrecke gegen die Wand zu rennen, die Tür öffnen wird. Das wird nicht funktionieren.

Ich sage nicht unbedingt, dass wir da die Heilsbringer sind, wir NEOS. Ich sage auch, wir stehen zur Verfügung. Ich sage, denken wir irgendwie kreativ. Nehmen wir zum Beispiel die Bildung in den koalitionsfreien Raum. Das ist eine Idee, die wir auf den Tisch gelegt haben. Das muss kein NEOS sein – um uns geht's mir nicht da. Das kann ein Experte sein, das kann jemand von den Grünen sein. Aber wir müssen

irgendwas Neues denken. Die zwei Parteien sperren sich jetzt ein und suchen händeringend danach, was kann das Neue sein.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Hab' ich eh gesagt.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Ja, das wird aber alles nicht passieren, das wissen Sie auch, Herr Raidl. Alles, was Sie hier referieren, wird nicht passieren. Weil es ist nicht vorgesehen in der Phantasie dieser zwei Parteien, dass sie über diese inhaltlichen Hürden kommen, die Sie hier beschreiben.

Ein Quick Win, der vielleicht möglich wäre, wäre zum Beispiel – auch von NEOS vorgeschlagen – senken wir die Parteienfinanzierung. Die ist 13-mal so hoch wie in Deutschland – 13-mal so hoch. Wir haben zwölf Jahre die Familienbeihilfe unterm Strich nicht erhöht, wir haben aber laufend die Parteienfinanzierung erhöht.

1300 Prozent von Deutschland – da könnte man ein Signal senden, ja, wir haben die Botschaft verstanden.

Das Zweite ist eben, nehmen wir die Bildung in den koalitionsfreien Raum. Das ist natürlich ein Experiment, nur ich meine, es kann nicht viel schiefgehen. Mehr als nichts passieren – was soll denn schiefgehen?

Florian Danner, PULS 4: Herr Raidl, das wäre doch ein Mentorenangebot für Ihre Partei und die SPÖ.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Nein. Nein, das ist eine Illusion zu glauben, einen koalitionsfreien Raum zu schaffen. In den 42 Jahren hat man 30 Jahre lang über koalitionsfreie Räume gesprochen. Man kann doch nicht bisher einem Thema, wo es um Werthaltungen geht – die Justiz auch, weil das wird auch immer genannt, oder Bildung – so tun, als ob uns die Fachleute fehlen. Wir haben genug Fachleute. Bei der Bildung stellen sich zwei Wertvorstellungen gegenüber.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Das glaube ich eben nicht. Es ist ein ideologischer Schlagabtausch seit 30 Jahren. Wir haben ja die Lösung. Die SPÖ hat ja Recht, wenn sie sagt –

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Seit 1916.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Und aus der Sackgasse können wir heraus, wir NEOS haben die Lösung.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Nein. Aber doch nicht Sie. Ich hab' gegoogelt, ich hab' überhaupt keinen Artikel von Ihnen über Bildung gefunden.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Da gibt's viele.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Von Ihnen, Herr Strolz.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Auch – schauen Sie auf meine Website www.strolz.eu. Ich hab' dazu auch Kommentare in Tageszeitungen geliefert.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Ich hab' mir genau angeschaut Ihre Positionspapiere über die Bildung.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Ja, neun Seiten im Detail.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Jaja, aber das ist Partei, nicht Strolz – aber ist wurscht. Um das geht's ja jetzt nicht, es geht um den Inhalt.

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Er hat's in den Fernsehdiskussionen sehr wohl gemacht.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Er hat einen Punkt, diese Idee mit der mittleren Reife – über das kann man alles reden. Nur ich warne vor der Illusion zu glauben, wenn man etwas in einen koalitionsfreien Raum stellt, dass dann die Lösung kommt. Die Parteien, die im Parlament die Mehrheit haben, müssen eine Lösung finden.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Ich möchte da dem Herrn Strolz ein bisschen beispringen, weil ich glaube, das, was er koalitionsfreier Raum nennt – ich würde einmal sagen, Entparteiopolitisierung ist bei einem Thema wie Schule oder wie dem ORF zum Beispiel oder den Medien ganz konkret – wir sind hier bei PULS – absolut notwendig. Wenn wir diesen Schritt nicht gehen in diesem Land, dann wird alles immer noch weiter genagt an allen Seiten, bis es ganz zerbricht.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Frau Echerer, einen parteipolitischen Raum – einverstanden. Aber hier geht's um einen politik- –

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen:
Entparteiopolitisierung.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Ja, da bin ich bei Ihnen. Aber er glaubt ja, der Herr Strolz, wenn ich das aus der Politik herausnehme, wo es um Werthaltungen geht, dann finde ich die Lösung. Aber ich möchte das gern dann erst sagen.

Florian Danner, PULS 4: Herr Dr. Androsch, jetzt waren Sie ja in Ihrer langjährigen Karriere selbst auch – nennen wir es – Eheberater für Rot und Schwarz. Was muss denn diesmal wirklich anders sein, damit nicht eine andere Partei – eine gefürchtete Partei von Ihrer Seite auch – den Kanzler stellt bei der nächsten Wahl?

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Also erstens, dass man das Wahlergebnis zur Kenntnis nimmt und nach den Ursachen sich erkundigt. Und da stimmt die von Ihnen genannte Zahl zwar offiziell, aber ist irreführend. Die 50,81 Prozent beziehen sich auf die abgegebenen Stimmen, aber nicht auf die Wahlberechtigten. Die größte Wählergruppe sind die Nichtwähler, und unter dieser der überwiegende Anteil junger Leute. Also wie groß ist die Legitimationsbasis, wenn die drei größeren Parteien – große haben wir nicht mehr – gemessen an den Wahlberechtigten unter 20 Prozent liegen und die Legitimationsbasis für Rot-Schwarz nicht einmal mehr ein Drittel erreicht.

Florian Danner, PULS 4: Aber wie wollen Sie die dann ins Boot holen?

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Ich analysiere einmal das Wahlergebnis. Das ist ein Weckruf, dass es so wie bisher sicher nicht weitergehen kann. Vielmehr ist notwendig und überfällig, dass in wichtigen Bereichen einige Blöcke eingeschlagen werden. Da ist an erster Stelle die Bildung zu nennen, da ist eine gewisse Aufweichung festzustellen. Die drei westlichen Bundesländer unter ÖVP-Landeshauptleuten sind da schon allen anderen einen Schritt vorgegangen. Also ich hoffe, dass diese Westströmung witterungsmäßig sich über ganz Österreich verbreitet und nicht 34-mal über Dienstrecht und über zwei Stunden – alles wirklich Quatsch.

Das Zweite, was ich befürchte: dass nach wie vor allzu viel bei den bisherigen zwei Regierungsparteien selektive Wahrnehmung herrscht über die Verhältnisse bei uns und über Österreich hinaus, und als Schlussfolgerung eine Realitätsverweigerung.

Florian Danner, PULS 4: Auch in Ihrer Partei?

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Ich habe beide genannt. Realitätsverweigerung, denn hinter der Ecke droht die nächste Wahl, das sind nächstes Jahr die Europawahlen und in eineinhalb Jahren die Wiener Wahlen und die Landtagswahlen in Oberösterreich. Wenn man nicht vernünftige Schlussfolgerungen aus der Tatsache, dass man als Regierungsparteien keinen Bonus bekommen hat nach fünf Jahren, sondern einen Malus, zieht, wird das ein böses Erwachen.

Florian Danner, PULS 4: Frau Echerer, Dr. Androsch hat angeregt – ich möchte nur kurz einen zusätzlichen Punkt einführen – die 21 Prozent Wählerstimmen, die an die FPÖ gingen – und ich zitiere, „nicht zu ignorieren“. Müssen vielleicht manche Parteien auch endlich aufhören, das Schranken zu ziehen?

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Ich gebe Ihnen da Recht, man darf's nicht ignorieren. Aber ich glaube, man sollte das auch genauer analysieren. Ich glaube nämlich nicht – das ist jetzt meine persönliche Meinung, fußt jetzt nicht auf Zahlen, Fakten und Daten – dass diese 21 Prozent per se Rechtswähler und -wählerinnen sind. Ich glaube, dass das nicht eine Proteststimme ist, sondern auch die große Hoffnung, dass da mit einfachen Floskeln – übrigens kommen von allen Parteien im Wahlkampf immer einfache Floskeln, aber die sind extrem einfach, sage ich mal – Lösungen für die Probleme angeboten werden, mit denen wir konfrontiert sind. Es sind junge Menschen hier, es sind Menschen meiner Generation hier im Publikum. Wir wissen – also meine Generation – seit 15 Jahren, dass wir ähnlichen Problemen uns stellen müssen wie letztendlich die Industrialisierung war. Die Digitalisierung verändert unser aller Leben. Hier sind Digital Natives, die sehen das vielleicht ein bisschen anders, aber sie erkennen die Probleme und sagen, warum tut hier keiner was.

Und da kommt einer und sagt, na was, du hast ein Problem, ich löse es. Deswegen glaube ich, ist ein doppeltes Rufzeichen zu setzen hinter dem Satz, den Herr Dr. Androsch vorhin gesagt hat: „Das größte Potenzial sind die Nichtwähler.“ – Was haben wir falsch gemacht als Gesellschaft, nicht nur als Parteien? Warum haben wir diese jungen Menschen nicht interessieren können für Politik? Warum ist in den Stammtischen eher der Satz „kannst eh nix machen“ oder „die da oben“? Der Staat sind wir. Warum erkennen wir das nicht? Warum empfinden wir keine Verantwortung und kein Selbstwertgefühl, uns einzubringen?

Andererseits sehe ich jedes Jahr mehr und mehr zivilen Ungehorsam aus dem Boden schießen, immer mehr Initiativen, die aufrufen, nicht mitzumachen bei jenem oder bei jener Entscheidung – sei sie österreichisch, international, europäisch. Und ich frage mich, wo sind denn die, die einen Politikstil anders wollen, die nach konkreten Lösungen suchen? Wo waren die, warum haben die keine Stimme abgegeben? War das Angebot der Parteien nicht da?

Ich glaube, es war einerseits gegeben, andererseits aber – und da nehme ich alle Parteien in die Verantwortung – wir haben zwar Diskussionen, wir haben sie dank der Medien, wir haben sie geballt in drei, vier Wochen, aber letztendlich werden wir zugespickt und zugemüllt, Augen und Ohren, mit einfachsten Botschaften. Das heißt, der Politiker, die Politikerin, die ich wahrnehme auf einem Plakat, in einem Slogan, krieg‘ ich mit wie ein Produkt aus einem Supermarktregal. Das kann nicht funktionieren, Politik ist mehr wert als ein Slogan.

Florian Danner, PULS 4: Herr Bachmayer, Sie untersuchen diese Slogans auch als Meinungsforscher, aber natürlich auch die Strömungen dahinter. Jetzt haben wir zum Beispiel dieses rote Tuch, schwarze Tuch, blaue Tuch – wie man es nennen will – Rot-Blau auch immer wieder besprochen. Würden denn das die Menschen auch als neuen Stil werten, wenn sich eine SPÖ das trauen würde?

Wolfgang Bachmayer, Geschäftsführer OGM: Nein, glaube ich nicht. Sie haben vorher eine Umfrage genannt. Sehr mutig, wenn ich dasitze, weil ich kann mit der überhaupt nicht übereinstimmen. Da habe ich gehört, elf Prozent sollen Rot-Schwarz zustimmen. Also das ist Unsinn.

Florian Danner, PULS 4: Wie viele sind’s denn?

Wolfgang Bachmayer, Geschäftsführer OGM: Elf Prozent haben Sie genannt, oder? Das kann ich mir nicht vorstellen.

Florian Danner, PULS 4: Wo liegen wir denn?

Wolfgang Bachmayer, Geschäftsführer OGM: Wenn 50 Prozent der Wähler Rot und Schwarz wählen – und ich möchte jetzt nicht für Rot und Schwarz sprechen, ich möchte nur sagen, das ist relativ unglaubwürdig. Es ist besser. Es ist bei Gott nicht so viel, wie Rot-Schwarz gewählt wurde, sondern es gibt auch unter den Rot-Schwarz-Anhängern viele, die sagen, vielleicht eine andere Form, eine andere Koalitionskombination, teilweise mit einem Dritten. Das, wie der Herr Raidl ausführlich beschrieben hat, ist ein wundervolles Medienthema, ist eine süße Illusion, aber politisch völlig unrealistisch. Es wird gern darüber gesprochen, aber ich halte

das für äußerst unrealistisch. Manche auch der Rot-Schwarz-Wähler träumen von anderen Koalitionsformen, die gar nicht zustande kommen können. Es gibt noch immer genügend Schwarz-Wähler, die sagen, vielleicht sollten wir mit Schwarz und Blau versuchen. Geht sich ja gar nicht aus. Also ich mach's kurz: Es sind fast 40 Prozent der Wähler derzeit mit Rot und Schwarz mehr oder minder nicht glücklich, aber einverstanden, weil es ja offensichtlich schon auf sie zukommt, und sie akzeptieren das. Das ist ein Punkt.

Der andere Punkt: Ich darf diesen Begriff Quick Win von Herrn Raidl kurz aufgreifen. Das ist sicher ein wichtiger Punkt. Es geht darum, dass die Koalition, die so gern neuen Stil, neues Miteinander – kennen wir aus 2008 und früher – verspricht, wirklich sehr rasch ein paar doch sichtbare Akzente von gemeinsamen Entscheidungen und vielleicht auch Reformen setzt. Aber die Zeit ist wahnsinnig knapp. Wie schon von Dr. Androsch gesagt, im nächsten Jahr kommen schon die Europawahlen, wir werden ab Februar nächsten Jahres Europa-Wahlkampf haben. Dann bleibt auch nicht mehr viel Zeit, nämlich nur noch der Rest des Jahres. Und 2015 ist ein Super-Wahljahr, da gibt es eine Landtagswahl nach der anderen, da gibt es einen Landeshauptmann nach dem anderen, der möglicherweise gegen das oder jenes Einspruch erhebt. Das heißt, die Zeit für Maßnahmen ist sehr knapp und die Regierung muss sich relativ rasch finden, damit da nicht andauernd medialer und von der Öffentlichkeit und von den Medien Gegenwind entgegenbläst.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Darf ich zu den kommenden Wahlen – weil der Herr Dr. Androsch das erwähnt hat und auch der Herr Bachmayer. Darf ich zu den kommenden Wahlen was sagen? Europawahl nächstes Jahr, dann Wien, Oberösterreich, Steiermark 2015. Wir haben jetzt eine fünfjährige Legislaturperiode. Ich glaube, wenn die beiden Parteien, die jetzt die Koalition bilden werden, wirklich was tun müssen, dann müssen sich die beiden Parteiobermänner ausmachen – ich weiß schon, wie schwer das ist – uns sind die nächsten Wahlen egal. Drei Jahre wird jetzt regiert. Und sie sollen auch gleich dazusagen, sie treten nach fünf Jahren nicht mehr an. Damit wären sie ein bisschen freier. So wie in der Steiermark. Ist ja politologisch interessant, kannst du nur Reformen machen als Politiker, wenn du vorher verkündest, du trittst nicht mehr an – so wie in der Steiermark. Die müssen jetzt drei Jahre alle diese Reformen – fangen wir gleich mit der Bildung an, da sind wir, glaube ich, alle einer Meinung. Steuerpolitik,

Föderalismus, Verwaltungsreform. Auch in Europa muss Österreich sich wieder neu positionieren, das wird ja sträflich vernachlässigt.

Und in diesen drei Jahren müssen die was zusammenbringen. Denn eine große Koalition – das sage ich vor allem zu den jungen Leuten – hat ein großes Problem, wieso es so schwer ist. Der Vizekanzler möchte Bundeskanzler werden, logisch, und wird von seinen Funktionären getrieben. Und der Bundeskanzler wird Bundeskanzler bleiben, ist auch verständlich. Und bei kleinen Koalitionen weiß der Kleine immer, ich kann nie Bundeskanzler werden. Und daher, das ist der eingebaute Superkonflikt.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Warum sollte eine kleine Partei zwischen diesen zwei Großparteien mitregieren wollen? Die hat doch keine Chance.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Sag' ich eh nicht. Nein, ich sage, in einer kleinen Koalition – SPÖ/FPÖ, wie es war, oder ÖVP/FPÖ oder BZÖ, was immer da war – war immer klar, der, der Bundeskanzler ist, ist Bundeskanzler und der Koalitionspartner will nicht Bundeskanzler werden, weil er zu klein ist. Während in einer großen Koalition will der, der gerade Vizekanzler ist, gern Bundeskanzler werden, und der Bundeskanzler will's bleiben. Ist eine völlig härtere Ausgangslage als in einer kleinen Koalition. Einen Dritten hineinzunehmen, da war ich gleich am Anfang, dass das sinnlos ist.

Florian Danner, PULS 4: Herr Bachmayer.

Wolfgang Bachmayer, Geschäftsführer OGM: Der geschwindere Blick an den Herrn Raidl. Pardon, dass ich noch einmal – was Sie sagen, ist völlig richtig mit Reform à la Steiermark. Aber Sie sprechen genau damit das Hauptproblem an. Die Regierungsparteien müssen wie vorhin besprochen rasche Zeichen setzen, ihr Versprechen einlösen, aber gleichzeitig schielen sie mit einem ängstlichen Auge auf die Steiermark.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Das muss ihnen wurscht sein.

Wolfgang Bachmayer, Geschäftsführer OGM: Und die von Ihnen beschriebene Reformpartnerschaft agiert. Und wenn Sie aufs Wahlergebnis schauen in der Steiermark, natürlich kommt einem der Schreck in die Knochen. Das ist eine Zwickmühle, die man jetzt auflösen muss.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Das ist nicht so dramatisch.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Hand aufs Herz: Ich höre Ihre Rede, nur ich kann's nicht glauben.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Wir reden ja vom Neuen, wir wollen ja den Politikern einen Rat geben, Herr Strolz.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Aber es sind dieselben Leute, es sind dieselben Parteien, es sind die dieselben Muster.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Ja. In der Steiermark waren es auch dieselben Leute und die dieselben Parteien.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Schauen Sie, was jetzt verhandelt wird zum Beispiel hinter verschlossenen Türen, ist eine ORF-Reform, wo die glorreiche Idee auftaucht, dass man sagt, okay, wir sind nicht happy und nicht glücklich mit der Wahlberichterstattung. Die ÖVP und die SPÖ haben doch tatsächlich die Meinung, dass der ORF schuld ist an ihrer Wahlniederlage. Und deswegen kommen sie auf die glorreiche Idee, dass sie eine Proporz-Doppelspitze durchschalten, indem sie einen roten und schwarzen Vorstand hineinschicken wollen. Ja, das wird jetzt verhandelt.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Weiß ich nicht, aber – wenn's so wäre, wär's furchtbar.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Ja. Und das ist der neue Stil. Das ist so –

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Der neue Stil unterscheidet sich nach den ersten Dingen, die man wahrnimmt, leider gar nicht von dem, was wir bisher schon gewohnt waren.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Das ist das Beklemmende.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Frau Echerer, die Idee ist doch, denen Anstöße zu geben da bei uns.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Ja, und deswegen sage ich noch einmal: Ich will keine Dreier-Koalition, das sehe ich auch als illusorisch.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Kommt eh nicht.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Nein, das kommt nicht.

Legen wir das ad acta, okay. Ist erledigt. Aber die Idee ist – und vielleicht kommen

noch andere gute Ideen – zu sagen, machen wir in der Bildung den Versuch etwas Neuem.

Florian Danner, PULS 4: Wunderbar. Damit haben Sie das Stichwort, wo wir gleich weitermachen wollen. Wir gehen ganz kurz in die Werbung, Herr Strolz, dann diskutieren wir eben genau über die Eckpunkte, die zum großen Kompromiss oder vielleicht doch nicht Kompromiss werden könnten.

Florian Danner, PULS 4: Willkommen zurück zu Pro und Contra. Wir diskutieren über die möglicherweise neue Ehe von SPÖ und ÖVP, die ja ab morgen in der großen Runde dann fixiert oder beschlossen werden soll. Und ein großes Streitthema, vermutlich das größte Streitthema ist die Bildung. Herr Raidl, warum soll das diesmal funktionieren?

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Das, glaube ich, wird funktionieren aus zwei Gründen. Die ÖVP und auch die SPÖ, beide spüren, der Druck ist einfach zu groß und die Ergebnisse sind zu schlecht. Das heißt, jetzt muss etwas gemacht werden, und zwar einmal zwischen dem Bereich, wo das Volksbegehren auch war, zwischen den 10- und 14-Jährigen oder bei den NEOS 10- bis 15-Jährigen mit der mittleren Reife. Das Lehrerdienstrecht ist alles Nebensache. Ich glaube, man muss der ÖVP die Ängste nehmen, dass eine gemeinsame Schule der 10- bis 14-Jährigen oder 15-Jährigen – lassen wir das jetzt einmal außer Streit – zu einer Nivellierung führt. Und man muss der SPÖ die Angst nehmen, dass das Gymnasium nur die Eliten ausbildet. Und ich bin ein Jahr in eine Gesamtschule gegangen in Amerika, weil ich war ein Jahr in Amerika in der Schule. Da haben wir eine Gesamtschule bis zum 18. Lebensjahr, aber wirklich eine sehr differenzierte. Da sitzt du nicht im Klassenzimmer und der Lehrer kommt zu dir, sondern du sitzt im Klassenzimmer in der Früh und der eine geht in den Geschichteunterricht, der andere Geografie, der andere Latein, der andere Chemie. Und der Chemielehrer sitzt in einem Zimmer usw. Das ist eine differenzierte Schule.

Da wird jede Partei was nachlassen müssen. Aber ich glaube, dass die ÖVP – und der Herr Dr. Androsch hat's zuerst schon erwähnt – der Tiroler hat sich ja das in Südtirol angeschaut, ich hab' selber mit den Finnen geredet. Ich glaube, dass es hier zu einer Lockerung kommt, wenn durch die differenzierte Gesamtschule und durch die Lehrinhalte, auf die man sich einigt, die einen die Angst verlieren, es wird

nivelliert, und die anderen die Angst verlieren, das ist nur für die Eliten. Ich glaube, dass das möglich ist.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Also ich glaube, dass wir einfach wirklich entparteipolitisieren müssen.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Das hat mit Parteipolitik doch nichts zu tun.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Doch. Jetzt lassen Sie mich einmal ausreden. Doch, Entschuldigung, Sie können über diesen Graben nicht drüber. Beide Alt-Parteien können es nicht.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Jetzt reden's wie der Haider, hören Sie – Alt-Parteien.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Natürlich, weil das Wählerpotenzial eher meine Generation plus-plus war, daher sind sie alte Parteien, okay? Gut.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Ja, gut. Aber die Diktion gefällt mir nicht, als Grüne.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Ich möchte es entparteipolitisieren, weil sie schaffen es nicht, über ihren Tellerrand hinauszuspringen.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Da sind wir uns ja einig.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Und jetzt lassen Sie mich bitte endlich einmal ausreden. Ja, wunderbar. Ich möchte zum Punkt kommen. Was mir wichtig ist als Mensch dieser Gesellschaft, als Mutter: Ich möchte, dass es eine Schule gibt, in der sich einmal der Lehrkörper wohl fühlen kann, einen Arbeitsplatz hat, wo er nicht 40 Quadratzentimeter für Hausübungen, Schularbeitshefte und den Computer hat. Ich möchte, dass jedes Kind in eine Schule gehen kann, wo es heißt, du bist willkommen, weil du mit deinen Fähigkeiten bist Teil unserer Gesellschaft. Und nicht dieses Kind mit fünf, sechs entscheiden muss, in welche Volksschule darf ich überhaupt hinein, mit zehn entscheiden muss, wo darf ich weitergehen, weil meine Talente bereits erkannt werden müssen. Sondern es gemeinsam mit den Lehrern, gemeinsam mit den Eltern und vor allem mit dem Kind jahrelang einmal herausgefunden wird, wo liegen meine Fähigkeiten, und nicht, wo liegen meine Schwächen. Denn das haben wir Jahrzehnte in Österreich gemacht,

was dazu geführt hat, dass wir nivelliert haben, gleichgemacht haben, anstatt zu schauen, heben wir unser Gesamtniveau und wo sind die besonderen Talente, früh genug fördern, und dann haben wir auch eine Elite. Die brauchen wir.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Das ist ja alles unbestritten, was Sie sagen.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Die vermissen wir, wir haben eineinhalb Generationen keine. Aber warum konnten sie sich nicht einigen? Also bitte, holen wir uns doch die Experten, die frei der Couleurs sind, nicht den Kammern angehören und mit ihrem Wissen, mit ihrer Erfahrung, mit ihrer Kompetenz etwas vorschlagen und gemeinsam das dann mit einer kommenden Regierung durchkämpfen. Und die Regierung von den Experten endlich lernen soll. Man kann nicht alles können.

Florian Danner, PULS 4: Herr Androsch, glauben Sie, dass SPÖ und ÖVP mit derselben Euphorie, mit der Mercedes Echerer jetzt gerade dieses Schulthema vorgetragen hat, auch sich im Koalitionsvertrag einigen werden?

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Also zum glauben geht man in die Kirche.

Florian Danner, PULS 4: Aber Sie können's ja abschätzen als Experte.

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Am Wahlergebnis erfrischend sind die NEOS. Das kann man nicht von allen Neuen im Parlament sagen. Zweitens, wenn die beiden Regierungsparteien mit ihrer Mutlosigkeit Erfolg gehabt hätten, wär's dennoch falsch. Nun, genau das haben sie aber nicht gehabt, also wäre endlich Zeit, sich zu überlegen, warum sie keinen Erfolg gehabt haben, also einen Malus bekommen haben. Und die Bildung neben anderen Bereichen – Pensionsreform, Universitäten, Forschung, Energiepolitik, Verwaltungsreform, das kennen wir eh alles – ist in der Tat das Wichtigste. Und hier ist zumindest erreicht, dass die Fronten aufgebrochen sind. Anders kann ich nicht interpretieren, dass drei Bundesländer gegen die Parteilinie in Wien oder bei den anderen – nicht genug Energie für die Ganztagschule, oder in der Vorschule die elementarpädagogische Betreuung – vorangegangen sind. Und da denke ich doch – ich wiederhole mich, weil ich es vorhin schon sagte – dass die anderen nachkommen werden. Nun, das muss aber – wenn das überhaupt einen Sinn machen soll – festgemacht werden, und vielleicht noch vier andere Punkte.

Und dann kann man darüber reden, wie man die Konkurrenz – die es natürlich in einer Koalitionsregierung, und noch dazu von ähnlich gleich Starken naturgemäß gibt – austrägt. Aber wenn man nur sich einigt auf Stilfragen oder Prozederefragen, dann ist der Streit schon programmiert. Und dann gibt's ein Desaster nächstes Jahr bei den Europawahlen und übernächstes Jahr bei den Landtagswahlen. Und dann brauchen sie sich für die nächsten Wahlen gar nicht einmal den Kopf zerbrechen, da können sie sich die Wahlkampfkosten sparen.

Florian Danner, PULS 4: Herr Strolz, Sie wären ja auch gerne Bildungsminister geworden, daraus wird – wie es derzeit aussieht – nichts.

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Er ist ja noch jung.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Nein, das muss nicht sein. Wir haben's angeboten, wenn's hilft in der Sache. Aber ich habe auch immer dazu gesagt, das kann ein Grüner sein oder eine Grüne sein, das kann ein überparteilicher Mensch sein, ein Experte.

Florian Danner, PULS 4: Aber vielleicht hilft's auch, wenn Sie's nicht sind.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Ja, vielleicht hilft's. Aber ich habe einen Wunsch zum Thema Bildung. Ich glaube, wir sind hier an einem Punkt, wo wir natürlich mit einer 50-Prozent-Mehrheit einen Meter machen können. Aber das wird nicht genügen.

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Der abgegebenen gültigen Stimmen.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Ja, genau. Absolut, bin bei Ihnen, dass das an und für sich schon problematisch ist. Aber was wir brauchen im Bildungsbereich ist, wir brauchen einen nationalen Konsens, wie wir hier einen großen Sprung nach vorne machen wollen. Dass wir eben von einer Defizitorientierung wegkommen, dass wir diese Individualisierung schaffen, dass wir – und hier haben wir Wege aufgezeigt und nichts anderes als mitarbeiten an den Lösungen wollen – sagen, okay, wir können natürlich die SPÖ mit unseren Plänen gut abholen. Die SPÖ hat Recht, dass wir von der Bildungslaufbahnentscheidung mit zehn wegkommen müssen, dass wir sagen, der eine in das Töpferl und der andere in das. Und die ÖVP hat Recht, wenn sie sagt, wir brauchen Differenzierung. Aber Differenzierung ist mehr als zwei Schubladen. Das ist keine Differenzierung.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Ich glaube, dass ganz wichtig ist, dass die Parteien sich nicht in die Zange nehmen sollten mit medialen Slogans: die machen das, weil – die machen das, weil. Sondern eine Überzeugung muss da sein und man muss es gemeinsam wollen. Deswegen bin ich nach wie vor der Meinung, dass wir Experten brauchen, die uns führen.

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Ja, da bin ich eben dafür, dass man einen nationalen Dialog führt und einen nationalen Konsens sucht. Andere Länder haben das geschafft. Wenn man schaut, wie geht das mit einer Systemumstellung im Bildungsbereich, dann brauche ich erstens einen nationalen Prozess, Dialog, Schulterschluss, und dann einen nationalen Konsens auch. Und dann brauche ich faktisch 10 bis 15 Jahre Zeit, um dieses System umzustellen. Und das möchte ich beginnen. Weil wenn wir es erst in fünf Jahren beginnen, dann sind's ein paar 10.000 Schülerinnen und Schüler, die wir unterwegs verlieren, denen wir – wie ich immer sage – die Flügel brechen. Weil wenn ein Viertel ist gerade lesen kann und nicht gerade schreiben kann mit 15, dann ist das doch beklemmend, wenn du eigene Kinder hast. Wenn du denkst, dein Kind kann mit 15 nicht lesen und nicht schreiben. Das ist Beklemmung pur.

Und das darf uns nicht mehr passieren. Und ich glaube, da gibt's gute Geister in allen Parteien. Wenn du unter vier Augen sprichst, komme ich auf sehr viel Konsens bei den Schwarzen, auch bei den Roten. Wenn sechs Augen dazukommen oder acht Augen, dann verlässt irgendwie die Vernunft den Raum. Das evaporiert, du weißt nicht, wohin. Deswegen glaube ich – abschließend – wir brauchen im Prozess einen Schnitt. Wir müssen das Muster erkennen, dass eben der Abtausch dieser zwei Parteien in der Bildungsfrage über drei Jahrzehnte nichts gebracht hat. Warum sollte es die nächsten fünf Jahre was bringen? Wir müssen das Muster erkennen, Herr Raidl, dann müssen wir die Schere nehmen, das Muster schneiden – Musterschnitt heißt das in der Organisationslehre – und dann müssen wir ein neues Muster aufbauen. Und ich biete an, dass wir als NEOS hier konstruktiv mitarbeiten wollen. Und jetzt sind die anderen am Zug zu sagen, welche Rolle geben sie uns. Weil wir haben nicht die Kraft, unsere Rolle selbst zu definieren, das weiß ich.

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Bis knapp vorm Schluss im Besonderen Ausschuss zur Behandlung des Bildungsvolksbegehrens hatte man den Eindruck, es gibt nur mehr eine Fraktion, so groß war die

Übereinstimmung. Und vor der letzten Sitzung wurden die zurückgepfiffen und kein einziger Punkt – nicht einmal solche, die im Regierungsprogramm gestanden haben – ist beschlossen worden.

Florian Danner, PULS 4: Wer wurde zurückgepfiffen?

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Die Abgeordneten, die das machen wollten, die durften nicht. Weil da gibt's außerparlamentarische Kräfte und die haben zurückgegriffen. Und das ist ein demokratischer Unfug der besonderen Art und eine Missachtung eines sehr starken Volksbegehrens. Weil das Volksbegehren ist zahlenmäßig – bei allem Respekt vor Ihrem Ergebnis, und ich finde das höchst erfrischend, habe ich schon gesagt, dass Ihnen das gelungen ist, und gratuliere Ihnen – aber größer war das Volksbegehren unter schwierigeren Umständen, als es ein Nationalratswahlkampf ist. Und das war eine demokratische Unverschämtheit und eine Dummheit. Und ich hab's ihnen in der letzten Sitzung gesagt, ihr werdet euch wundern, ihr werdet abgestraft werden. Dass man jetzt sagt, wenn ihr's jetzt nicht macht, dann brauchen wir nicht mehr weiterreden, weil beim nächsten Mal seid's ihr weg. Und nächstes Mal beginnt mit den Europawahlen nächstes Jahr und den nachfolgenden Wahlen. Die beiden sollen sich keiner Illusion über ihre Schwäche hingeben. Und wenn sie die nicht überwinden, na dann – und dann sind Sie hoffentlich der übernächste Unterrichtsminister.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Herr Strolz, weil Sie haben gesagt, was soll den Anstoß geben. Da haben Sie ja Recht. Aber so, wie ich das in der ÖVP kenne, glaube ich – in der SPÖ nicht so, aber was der Herr Dr. Androsch sagt –

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Wie damals bei den Universitäten.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Das war auch furchtbar, ja. In der SPÖ-Seite.

Die beiden Parteien wissen, wenn wir nicht in der Bildungsfrage, wo jeder begriffen hat, da muss was geschehen – wenn wir da nicht in den ersten 100 Tagen der neuen Regierung – also bis März, nehmen wir an, die Regierung steht im Jänner oder was – nichts zusammenbringen. Und fachlich liegt so viel am Tisch. Frau Echerer, nicht böse sein – alles, was Sie sagen, ich soll die Stärken stärken und mich nicht auf die Schwächen konzentrieren in der Schule.

Hannes Androsch, ehem. Vizkanzler und Finanzminister, SPÖ: Das stimmt ja.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Das liegt ja alles auf dem Tisch. Es geht nur mehr um den politischen Willen, dass die eine Partei und die andere Partei sagen, das ist jetzt ein Modell, das vertrete ich. Es gibt so viele empirische Untersuchungen, wir wissen das alle. Und ich glaube, dass die jetzt so unter Druck sind, Herr Strolz, durch Ihren Sieg auch – so nebenbei – dass sich die Vernünftigen – es wird immer irgendwo einen Parteifunktionär geben, der tut herum – nein, aber die Vernünftigen, die an die nächsten Wahlen denken, die an die Landtagswahlen denken, aber sagen, wir müssen was reformieren und wir müssen der Bevölkerung zeigen, wieso wir beide was zusammenbringen. Darum bin ich wirklich überzeugt, dass wir bis Ende März ein Paket im Detail – weil was nicht im Detail ausgemacht wird, wird sofort zerstritten, da gebe ich dem Dr. Androsch Recht. Darum habe ich zuerst gesagt, alles im Koalitionsvertrag muss kleinlich ausgemacht sein.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Ich bin neugierig, weil man soll ja niemanden vorverurteilen. Das möchte ich auch nicht. Ich möchte dann an den Taten die Regierungen messen.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Ja, treffen wir uns im März wieder, der Herr Danner soll uns einladen.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Ich würde mich freuen. Und ich möchte im Zuge der Bildungspolitik, die ja auch wirklich in aller Munde ist, vielleicht kurz erwähnen, dass ich im Wahlkampf über Kulturpolitik kaum etwas wahrgenommen habe.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Furchtbar, ja. Europa auch nicht.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Europa genauso. Aber jetzt bleibe ich einmal innerhalb Österreichs und bei der Kultur. Ich bin entsetzt darüber, dass das nicht gefallen ist. Und als Teil dieser Gesellschaft in Österreich lebend empfinde ich das als dumm, möchte ich sagen – als dumm. Denn Kulturpolitik ist nicht nur Förderpolitik. Es wird hier immer über Subventionen gesprochen. Sondern es hat mit Strukturpolitik zu tun, hat mit Integrationspolitik zu tun, hat mit Gesellschaftspolitik zu tun, wird in die Wirtschaftspolitik mit hineingehen, in die Tourismuspolitik mit hinein und und und.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Ja, Offenheit.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Und wir nennen uns eine Kulturnation und dann wählen wir für fünf Jahre eine Regierung und verlieren kein Wort über unsere Kulturpolitik. Das ist ein Zeugnis voller Peinlichkeit.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Ein kleiner Satz: Ihre Partei hat das Thema leider auch nicht gebracht.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Entschuldigung, ich habe das gesagt: alle Parteien. Ich bin nahe zu den Grünen, aber es ist mir ganz wichtig eine Differenziertheit. Ich war und bin kein Parteimitglied, das ist für eine Künstlerin entscheidend.

Florian Danner, PULS 4: Ganz oft geht's natürlich in diesen Tagen auch um Köpfe, die jetzt möglicherweise in der neuen Regierung sitzen werden oder nicht. Der Vorzugsstimmekaiser ist Sebastian Kurz, der Jüngste unter allen. Frau Echerer, bei so vielen Vorzugsstimmen ist doch eigentlich logisch, dass man den Herrn Kurz jetzt aufwertet und zum Beispiel zum Minister macht, oder?

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Ich habe die Freude, dass ich ihn ein paar Mal live erlebt habe und kennengelernt habe. Ich finde, er ist sehr begabt, er ist ein richtig gutes Talent. Ich habe auch das Gefühl, er hat die Fähigkeit – die er hoffentlich nicht verlernen wird in dem Beruf des Politikers – er kann zuhören. Und ich wünsche mir natürlich einerseits, dass er die Herausforderungen, denen er sich schon gestellt hat – sehr erfolgreich gestellt hat – auch weiterhin betreut. Andererseits denke ich mir, eigentlich strategisch gesehen – er sollte fertigstudieren, er sollte Auslandserfahrungen sammeln, er sollte in Europa arbeiten, also in Brüssel. Und dann ist er ministrabel, finde ich. Weil das ist so viel Talent, man sollte das nicht verschießen.

Florian Danner, PULS 4: Sie waren ja selbst auch der jüngste Finanzminister zu Ihrer Zeit damals. Kurz wäre jetzt noch fünf Jahre jünger, wenn er Minister wird, als Sie damals waren. Ist das zu jung?

Hannes Androsch, ehem. Vizkanzler und Finanzminister, SPÖ: Pitt der Jüngere vor ein paar Hundert Jahren war noch viel jünger. Aber zum Unterschied: Ich war fertig. Ich hatte einen fertigen Beruf als beeideter Wirtschaftsprüfer und Steuerberater und war Doktor der Wirtschaftswissenschaften. Vielleicht ein kleiner Unterschied.

Florian Danner, PULS 4: Herr Dr. Raidl, Kurz – große Hoffnung Ihrer Partei?

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Also ich halte den Kurz für ein Supertalent oder für ein kleines politisches Genie. Da stimme ich mit Ihnen wirklich sehr viel überein. Ich hoffe auch, dass er die Bodenhaftung – glaube ich, heißt das – nicht verliert. Sein Studium wird er fertigmachen, es fehlt ihm, glaube ich, nur mehr eine Prüfung. Ich glaube, das macht er. Und ich hab‘ mir oft überlegt, wie er mich gefragt hat. Es gibt ja viele Leute, die genau das sagen wie Sie, ist hochinteressant. Die sagen, Sebastian, geh jetzt zwei Jahre ins Ausland und komm‘ dann zurück, weil wer weiß, wie das hier weitergeht. Und dann kannst du der Große sein. Andere sagen wieder, Sebastian, du musst dich jetzt stellen, weil die Partei braucht dich. Das ist ja ein furchtbarer Satz, wenn einer sagt, die Partei braucht dich, stellen sich bei mir die Haare auf – sofern ich sie noch hab‘. Aber da bin ich so bei Ihnen. Ich wüsste jetzt nicht, was ich ihm raten soll, aber ich glaube, es wird darauf hinauslaufen, dass er in der Regierung ist und Minister wird.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Was ganz wichtig ist, dass die Integrationsagenden – die er wirklich sehr gut vorbereitet hat – wenn sie nicht in seiner Hand sein sollten, in Zukunft in einer guten Hand sind und dass das, was hier begonnen wurde, auch weitergeführt wird.

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Da muss endlich eingehalten werden in dieser Regierung auch und insbesondere im Innenministerium, dass die Schutzverpflichtung für in Schwierigkeiten befindliche Menschen ein humanistisches Grundrecht ist, verbunden mit Arbeitsmöglichkeitserlaubnis. Denn selbst wenn wir sie – was schon selten genug ist – hereinlassen, lassen wir sie nicht arbeiten. Das ist Folterei, das ist unverantwortlich.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Wie soll das gehen?

Florian Danner, PULS 4: Es gibt noch wahnsinnig viele Fragen, auch von unserem Publikum. Wir wollen gleich weiterdiskutieren mit den Publikumsfragen, wir sind gleich zurück mit Pro und Contra.

Florian Danner, PULS 4: Wird die x-te Neuauflage eine rot-schwarzen Ehe diesmal eine glückliche Ehe werden? Das besprechen wir mit unserem Podium und natürlich gibt's viele Fragen auch aus unserem Publikum. Und da haben wir hier zum Beispiel eine.

Junger Mann im Publikum: Herr Raidl, warum haben Sie so eine Angst, warum sind Sie so vehement gegen das Bildungsministerium als koalitionsfreien Raum? Haben Sie Angst, dass die Kleinparteien wie die NEOS oder die Grünen sich dadurch profilieren und eine ernsthafte Alternative zu Ihren Parteien, zu den Alt-Parteien darstellen?

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Das kann ich gleich beantworten. Weil das ist Illusion, dass es wertfreie Räume gibt. Bildungspolitik ist eine Politik mit Wertvorstellungen, und diese Wertvorstellungen müssen in der Koalitionsregierung gefunden werden und die müssen sich darauf einigen. Es hilft nichts, wenn jetzt die ÖVP und die SPÖ sagen, damit beschäftigen wir uns nicht, das soll jetzt einer von den Grünen oder von den NEOS machen. Nein, das muss die Koalition machen, weil im Parlament brauchen sie auch eine Mehrheit dafür.

Junger Mann im Publikum: Aber da gibt's den Vorschlag von Herrn Strolz, dass die Abstimmung geheim ohne Klubzwang durchgeführt werden?

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Ja, das kann man auch machen – wird nichts ändern.

Junger Mann im Publikum: Ich glaub' schon –

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Nein! Wissen Sie, das Grundproblem ist nicht, ob sie geheim abstimmen oder nicht. Das Grundproblem ist, wie sie ins Parlament kommen. Wenn Sie mehr Persönlichkeitswahlrecht haben und nicht das Listenwahlrecht, wo der Herr Landeshauptmann bestimmt, wer auf der Liste steht – dort liegt das Problem.

Junger Mann im Publikum: Aber dann müssen Sie sich die NEOS anschauen. Die haben offene Vorwahlen im Gegensatz zu Ihren Parteien, wo sie in Gremien auf die Liste gestellt werden.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Aber das stimmt doch überhaupt nicht. Schauen Sie sich an, Niederösterreich – da wird nur durch Vorwahlen bestimmt, wer bei den Landtagswahlen hineinkommt. Also so ist das nicht. Nein, nein, wir haben in den Bünden Vorwahlen. Das ist alles ein schönes Glambori. Das Grundproblem ist, wie kommst du ins Parlament. Bist du vom Parteisekretär abhängig oder von deinen Wählern im Wahlkreis. Dort können Sie dann Änderungen herbeiführen, aber nicht mit ein bisschen Verschmückungen.

Florian Danner, PULS 4: Wir hätten hier auch noch eine Frage an den Herrn Strolz, soweit ich weiß.

Älterer Herr im Publikum: Jawohl. Herr Strolz, Sie haben gesagt, wir brauchen einen nationalen Schulterschluss in der Bildungspolitik. Aber das ist ja nur ein Krisenherd. Wir haben die Wirtschaftspolitik, wir haben das ganze Bankensystem, die ganze Korruption, die ausgelöst wurde durch 40 oder 50 Jahre immer Dieselben an der Regierung. Das heißt, wir brauchen einen nationalen Schulterschluss in allen diesen Bereichen, wenn wir was ändern wollen. Und die Veränderung ist ja notwendig, wenn wir da wirklich was wollen, dass wir eine Zweidrittelmehrheit brauchen für viele Bereiche, wenn wir es vom Grundsatz her ändern. Die Kinder oder die Jugendlichen lernen in der Schule, dass wir eine Gewaltenteilung haben, nicht? Und die Gewaltenteilung war beim Androsch nicht und die gibt's heute auch noch nicht. Denn die Justiz ist abhängig vom Justizminister. Das Parlament macht nicht die Gesetze, sondern die werden irgendwo im Ministerium oder sonstwo gemacht.

Florian Danner, PULS 4: Was ist da konkret Ihre Frage?

Älterer Herr im Publikum: Meine Frage ist: Wie wollen Sie diesen nationalen Schulterschluss, wozu Sie eine Zweidrittelmehrheit brauchen, wenn Sie die Probleme grundsätzlich angehen wollen, erreichen?

Matthias Strolz, Parteiobmann und Klubchef, NEOS: Also indem wir Thema für Thema angehen. Ich glaube, dass so, wie die Mehrheitsverhältnisse im Moment aufgestellt sind, wird nicht viel gehen. Ich glaube, da sind wir uns weitgehend einig. Aber ich glaube, dass man Schwerpunktthemen herauslösen kann. Und meine Hoffnung wäre, dass in der Bildung was geht. Ich kann Ihnen versichern, dass in der Pensionsfrage gar nichts gehen wird. Da bin ich nicht einmal am Zweifeln, ob was möglich ist, sondern ich sehe einfach, dass sich ÖVP und SPÖ in der Pensionsfrage nicht bewegen wollen. Und die, die hier sitzen und unter 45 sind, die werden eine

Pension haben, die ein Bruchteil von jener ist, die Ihr Vater, Ihre Mutter haben. Und das finde ich nicht fair. Dass wir gerade streiten, die Nationalbank, der Herr Vizegouverneur, klagt eine Pension ein mit ASVG-Pension von 18.000 Euro pro Monat, 14-mal im Jahr. Und wir wissen nicht, wie wir diesen jungen Leuten, wenn sie einmal in Pension gehen, eine Pension zahlen werden können von 1200 Euro oder mehr. Und es interessiert keinen Menschen in dieser Regierung, weil sie sagen, die Pensionen sind sicher.

Also die Antwort auf die Frage: Mit diesen Mehrheitsverhältnissen wird sich in ganz wichtigen Fragen, die auch Generationengerechtigkeit berühren etc., nichts bewegen. Da kann ich leider nichts dafür, da müssen wir neu wählen. Nächste Chance in fünf Jahren. Aber wir können einzelne Themenbereiche herausnehmen und hier den Druck maximal hoch halten. Und Bildung ist so ein Bereich, wo ich sage, dort drückt der Stillstand am härtesten. Und dort werden wir nicht müde werden, unsere Zuarbeit anzubieten und auch einfach zu sagen, wir machen da Feuer unterm Popsch.

Florian Danner, PULS 4: Genau in dieser Bildungsfrage gibt es eine weitere Frage von einer, die es selbst betrifft, soweit ich weiß, an die Frau Echerer, oder?

Jugendliche im Publikum: Frau Echerer, Sie haben ja vorher ziemlich energisch angesprochen, ja, wir sollen die Stärken der Schüler hervorheben und nicht ihre Schwächen. Wie wollen Sie das in einer Gesamtschule, wo alle Schüler in einer Schule zusammenkommen, schaffen? Wollen Sie, dass jeder Schüler einen individuellen Stundenplan hat? Oder wollen Sie die Schüler auch irgendwie differenzieren?

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Also erstens bin ich keine Politikerin, ich kann das nicht entscheiden. Aber ich habe verschiedene Schulsysteme kennengelernt, wo das sehr wohl wunderbar funktioniert. In dem es zum Beispiel Fluktuationen gibt.

Jugendliche im Publikum: Ich weiß, ich bin in so einer Schule.

Mercedes Echerer, ehem. EU-Parlamentarierin für die Grünen: Da ist eine Schulklasse von 20, 25 Schülern, Schülerinnen und drei sind supergut in Deutsch, die werden einmal rausgeholt und die machen zwei Mathematikstunden nicht mit zum Beispiel. Holen das anderswie auf. Oder ich habe im amerikanischen System kennengelernt, dass jemand, der besonders gut in einem Fach ist und in einem

anderen Fach besonders schlecht, man gemeinsam bespricht, wie schaffen wir das, dass du den drohenden Fünfer in eine positive Note umwandelst. Natürlich braucht es sehr viel Individualität und dafür braucht es auch kleine Klassenräume, es braucht auch, dass die Lehrer Platz haben – nicht nur örtlich, sondern auch in der Energie. Das heißt, Klassen mit 25 – ist zwar schon eine Errungenschaft, aber in Wirklichkeit sollten es noch weniger sein. Aber da könnten wir stundenlang reden.

Hannes Androsch, ehem. Vizekanzler und Finanzminister, SPÖ: Wir müssen uns einmal davon lösen – wir haben nämlich die Gesamtschule. Überall dort, wo es kein Untergymnasium gibt – in Scheibbs, in Mistelbach, im Bregenzerwald, im Ötztal – gehen alle in die Hauptschule – oder jetzt nennen wir es halt Neue Mittelschule. Wir haben sie. Und wenn in Mödling mir der Herr Vizekanzler stolz sagt, 87 Prozent gehen ins Gymnasium, dann sage ich, Herr Vizekanzler, gratuliere, in Mödling haben Sie diese Gesamtschule. Wir haben sie, aber in einer unbefriedigenden Weise und als Halbtagschule. Und das ist das Problem.

Und die Ganztagschule ist im Wahlkampf in einer niederträchtigen Weise niedergemacht worden als Ostblock und Verstaatlichung der Kinder. Nur – in drei Ländern haben wir das inzwischen. Und das sind ÖVP-Länder. Das sollte endlich zu denken geben.

Florian Danner, PULS 4: Eine kurze Frage hätten wir da noch, soweit ich weiß, an den Herrn Reidl.

Junger Mann im Publikum: Ja. Warum braucht man wieder so einen Weckruf, dann sozusagen wie von den NEOS jetzt, damit man wieder in Diskussionen kommt, was man verbessern kann und alles? Warum schaut man nicht, man hat so viele talentierte junge Leute, auch viele jüngere Leute in den Parteien, die was bewegen könnten – dass man die auch mal auf nicht vorgetrampelten Pfaden etwas versuchen lässt. Und nicht nur versuchen – die haben wirklich Kompetenzen – denen etwas ermöglicht, etwas zu machen? Ich hab‘ die meisten von Ihnen jetzt gehört, dann haben wir Wahlkampf, dann haben wir Wahlkampf, diese Wahlen stehen an. Warum können wir uns nicht ein bisschen davon loslösen. Ich glaube, wenn wir uns wirklich um die Themen kümmern, dann kommt das Ergebnis automatisch bei der Wahl, weil das soll eine Reflexion sein. Und in der Schule haben wir das auch so.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Darf ich zum Weckruf was sagen? Da haben Sie vollkommen Recht. Der Weckruf waren aber weniger die NEOS – die auch, vor allem für die ÖVP – sondern der Weckruf war das schlechte Wahlergebnis für beide Regierungsparteien. Das war der Weckruf – hoppla, wir waren jetzt vier Jahre an der Macht und wir kriegen keinen Bonus, sondern wir haben wieder Stimmen verloren. Das ist der erste Punkt, da gebe ich Ihnen Recht. Aber ich glaube, sie lernen es. Man soll die Hoffnung nie aufgeben.

Zweiter Punkt mit den jungen Leuten in den Parteien. Da sprechen Sie sicher einen wunden Punkt an. Aber beide Parteien – ich kenne mich also nur bei der ÖVP gut aus und die SPÖ, wie ich sie beobachte, bei den anderen weiß ich es nicht, bei den NEOS sowieso – haben schon auf wählbaren guten Positionen junge Leute gehabt. Also den Sebastian Kurz haben wir schon besprochen, die Frau Rudasch oder da ist jetzt noch so eine junge Dame bei der SPÖ. Und auch in der ÖVP. Also das glaube ich, bewährt sich schon, da sieht man ein, dass man das tun muss.

Und der dritte Punkt – was haben Sie jetzt zum Schluss noch gesagt?

Junger Mann im Publikum: Dass man sich von den Wahlen loslöst, dass es eine Reflexion sein soll.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Ja, da gebe ich Ihnen Recht, das habe ich ja versucht zu sagen beim Herrn Bachmayer.

Junger Mann im Publikum: Aber Sie haben auch von der anstehenden Wahl gesprochen.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Nein, nein, ich hab' gesagt, man muss jetzt drei Jahre –

Junger Mann im Publikum: Und Sie haben gesprochen von 2015, drei Jahre. Die nächste Nationalratswahl ist nicht in drei Jahren, die ist in fünf Jahren.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Nein, die ist in fünf Jahren. Ich sage, wir haben jetzt eine Periode von fünf Jahren.

Junger Mann im Publikum: Sie haben von drei Jahren gesprochen.

Claus J. Raidl, ehem. wirtschaftspolitischer Berater, ÖVP: Nein, hören Sie zu. Jetzt sollten sich der Bundeskanzler und der Vizekanzler ausmachen, in den nächsten drei Jahren von diesen fünf kümmern uns Wahlen nicht – im Landtag und was weiß ich wo – jetzt machen wir Reformen. Wir erklären der Bevölkerung gleich, das machen wir jetzt, in fünf Jahren kandidieren wir nicht mehr. Dann haben sie noch

immer zwei Jahre für Wahlkampf Zeit. Das war mein Punkt. Drei Jahre haben wir jetzt Zeit, ganz gleich, wo Wahlen sind. Ich weiß, wie schwer das ist.

Florian Danner, PULS 4: Herr Raidl, ich nehme an, Sie fahren jetzt in die ÖVP-Zentrale, sagen Ihrer Partei das auch. Alle anderen – das würde ich zumindest jetzt vorschlagen und wir werden schauen, wie das Ganze dann ausgeht, wir bleiben da natürlich dran. Ihnen vielen Dank fürs Mitdiskutieren, Ihnen vielen Dank fürs Dransein und noch einen schönen Abend mit PULS 4. Danke vielmals.